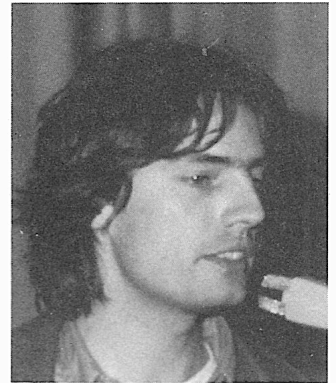


München, 6. Oktober 1991

Die Filmtage in Hof sind für mich, seit ich mit Film zu tun habe (seit dem 14. Filmfest) zu einer jährlichen Zäsur geworden. So wie für andere wahrscheinlich Weihnachten oder Sylvester ein Einschnitt ist. Jeweils im April/Mai schau ich in den Kalender, wann die Filmtage diesmal sein werden, danach werden die Termine für Dreh und Endfertigung ausgerichtet. Trotzdem geht jedesmal der Sreß los, je näher die Filmtage rücken. Und auch im Nachhinein ist das Jahr in vor und nach Hof eingeteilt



Hof ist für mich positive Erfahrung und mit ein Grund, warum ich nicht aufhören werde, diese Art Filme zu machen. Auch wenn das Festival jetzt in die Jahre gerät, bleibt es doch weiter ein (wenn nicht: der) Geburtshelfer für den - auch nicht immer- Jungen deutschen Film. Ein autokratischer Heinz Badewitz ermöglicht seinen Filmen eine liebevolle und persönliche erste Begegnung mit ihrem Publikum.

Hof ist Idee und Utopie zugleich. Denn schon am Montag nach dem Festival kann man vielfach nachlesen, wie die Kulturverwalter mit den Kulturproduzenten umgehen. Und ich hätte eigentlich Lust gehabt, dieses Thema mit einem Bericht über ein fiktives Fußballspiel zwischen Filmemachern und Kulturverwaltern vorzuführen. Dabei hätten einige Kritiker(innen) durchaus auf der Seite der Filmer(innen) gespielt. Doch die Zeit drängt und der Countdown läuft. Schließlich will ich nicht mit leeren Händen nach Hof kommen

Oliver Herbrich